

glauben er.leben[®]



- 3 glauben er.leben mit ganzem Herzen
- 4/5 glauben er.leben zwischen Himmel und Erde
- 6 glauben er.leben bei Mentoren
- 9 glauben er.leben bei Prioritäten
- 10/11 glauben er.leben in Tod und Trauer

© Mario Bruno - Fotolia.com





Wozu brauche ich Gott?



„Wer keine Angst vor dem Teufel hat, der braucht keinen Gott“, lese ich auf der Stoßstange des Fahrzeuges vor mir. Was ist das für eine Botschaft?

Meine Gedanken gehen so auf Reisen und manche Frage tut sich auf. Brauchen Menschen keinen Gott? Welches Bild von Gott haben solche Menschen? Welches Bild vermittelt Christen? Welches Bild vom Teufel existiert bei solchen Leuten?



von Andreas Kuhnert, Rothenkirchen BJB Auerbach

Für mich ergibt sich neben diesen vielen Fragen noch eine ganz persönliche: Wozu brauche ich Gott eigentlich? Na klar brauche ich, der ich mit der Realität des Teufels rechne, Gott als Bewahrer. Aber das ist ja nicht alles. Ich brauche seine Liebe und bekomme sie bei ihm auch. Mein Verhältnis zu ihm ist kein „Furchtbares“, sondern in Ehrfurcht und dankbarer Liebe lebe ich gern mit Gott. Weil sich Gott in seiner Liebe, durch Jesus, um mich kümmert, gibt er mir Halt und Orientierung im Leben. Damit kann ich eine große Gelassenheit und Freude bekommen, die sich so der Hersteller von diesem Aufkleber scheinbar gar nicht vorstellen kann. Sicher hat dieser Mensch den Abgrund des Teufelischen noch nicht begriffen. Aber deshalb bin ich froh, dass mich Gott davor

bewahrt. Ich brauche in seiner Nähe keine Furcht zu haben, denn Gott ist stärker. Aber ich weiß auch, aus Gottes Armen zu laufen, bedeutet in die Fänge des Teufels zu geraten. Und damit mache ich mir mein Leben schwer und kaputt. Ich möchte gern, dass Leute, die Gott noch nicht kennen, an uns sehen, wie gut es ist, mit Gott zu leben. Seine Liebe, seine Stärke, seine Gerechtigkeit überwindet Angst. Wenn Jesus in Johannes 8,36 sagt, dass er Menschen völlig frei machen kann, dann muss man das an unserem Leben erkennen können.



© Karin Wiatro - Fotolia.com

Freizeiten 2009!

Zum Buß- und Betttag am 19.11. wird das EC-Freizeitangebot für 2009 veröffentlicht. Auf www.ec-sachsen.de oder im neuen Freizeitkatalog, der im Jugendkreis ausliegt, findest du auf jeden Fall was Passendes für dich/euch. Auswählen – Anmelden – Freunde mitbringen!

- 28.02.09 EC-Mitarbeiterstag „ec:aktiv“ in Chemnitz
- 25.04.09 EC-Vertreterversammlung in Chemnitz
- 15. – 17.05.09 Jugendleiter- und Mitarbeiter-Wochenende in der Hüttstattmühle
- 12. – 14.06.09 EC-Jugendcamp „ec:fresh“ in Neuwürschnitz
- 22.08.09 EC-Grillfete in der Hüttstattmühle

Ich glaub' es hackt!

... mit ganzem Herzen



Stell dir vor: Der Rassegeflügelverein deines Ortes macht ein super Event, ein tolles Programm rund um's Huhn. Der Imbiss reicht vom Rührei bis zum Eierlikör. Überall wird der Nutzen des Huhns – von der Bettfeder bis zum Broiler (Grillhähnchen) – gepriesen. Es gibt sogar Schulveranstaltungen, die mit Donald Duck Kinder und Jugendliche an das Thema Huhn heranzuführen. Und mit dem bunt bemalten Ei gibt es sogar christliche Bezüge zum ... und? Würdest du hingehen? Da ist doch für jeden was dabei, da geht doch das Huhn ab!

Klar, der schlaue Leser merkt, dass hinter solchen Zeilen irgendetwas stecken muss. Ja, tut es auch. Aber zuvor eine Bemerkung, sonst werde ich gewiss falsch verstanden: Ich freu mich über jede „ich glaub´ s“-Woche, jeden offenen Jugendabend, jede missionarische Jugend- und Gemeinschaftsstunde, über jede Aktivität, Menschen einzuladen, Christ zu werden. Aber manchmal fällt es mir schwer zu glauben, dass diese Aktivitäten ernst gemeint sind. Sicher sind viele mit großem Eifer dabei und es wird eine beeindruckende Perfektion an den Tag gelegt. Aber trotzdem fehlt etwas – DEIN HERZ. Wollen wir wirklich, was wir vorgeben oder haben wir einfach nur Freude daran, ein tolles Event zu gestalten? Zum Bistro und zur Moderation findest du noch Mitarbeiter, auch mal welche, die Musik machen oder einen Sketch aufführen. Aber dann, wenn das Programm vorbei ist, dann ist tote Hose und jeder versteckt sich hinter irgendeiner Tätigkeit, sogar beim Abwaschen in der Küche stapeln sich die Leute.

Die Gäste erfreuen sich derweil an Dart, Billard oder Tischtennis, aber wer geht hin und fragt nach Glauben, nach Leben und nach der Beziehung zu Jesus? Manchmal werde ich den Eindruck nicht los, dass wir tolle Veranstaltungen organisieren, aber Menschen retten wollen wir gar nicht!? Bei dem, was wir machen, kann man bestenfalls unsere Freude am Tun ablesen, aber nicht das Interesse am anderen. Wenn das ganze Spektakel vorbei ist, war´s dann meist auch mit dem „Rausgehen“ – Pflicht erfüllt, abhaken! Vielleicht entsteht auch deshalb oft der Eindruck, dass so eine Evangelisation Stress ist! Mal ganz ehrlich: Der größte Stress entsteht doch nur, weil wir eine Woche lang jeden Abend auf alles andere verzichten müssen, um wirklich für andere da sein zu können. Warum ist das so? Haben wir Angst? Oder ist uns gar nicht bewusst, worum es geht? Vielleicht ist das Evangelium uns selbst ja nie wirklich durchs Herz gegangen und hat uns gezeigt, wie verloren wir wirklich sind. Vielleicht müssen wir erst einmal anfangen, das Evangelium an uns wirken zu lassen. Wem die Botschaft vom Kreuz nicht wirklich durchs Herz gegangen ist, der wird sie nie „herzlich“ weitergeben, sondern der macht bestenfalls fleißigen Dienst aus Überzeugung oder nach Vorschrift. Aber ehrlich, das frustriert doch und ich denke, dass wir damit aufhören sollten.



von Reinhard Steeger, Plauen, EC-Vorsitzender



© Anne Katrin Függe - Fotolia.com



Matthäus 6,19 - 7,6

und Erde

...
zwischen
Himmel

© Silvia Ottaviano - fotolia.com

Hoch über dem Boden des Zirkuszeltens sind sie unterwegs: Drahtseilakrobaten und Trapezkünstler. Ihr Leben spielt sich balancierend und schwebend zwischen „Himmel und Erde“ ab. Nicht ganz ungefährlich dieser Balanceakt, mit viel Arbeit verbunden, aber auch faszinierend.

„Zwischen Himmel und Erde“ – diese Tatsache passt auch zu meinem Leben als Christ. „Mitten in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.“ In diesen wenigen Worten aus dem Lied von Albert Frey wird der Balanceakt und die Spannung, in der sich unser Leben bewegt, deutlich.

Jedoch anders, als bei den Zirkusartisten, finden andere dieses Leben nicht immer so faszinierend. Sie empfinden es eher als weltfremd – eben nicht ganz auf dem Boden der Tatsachen. Aber es wäre falsch, diese Spannung deshalb aufzulösen, einfach nur, weil es sich dann leichter leben lässt. Paulus sagt sehr deutlich (Röm.12,2a): „Stellt euch nicht dieser Welt gleich ...“ Es soll ein Unterschied sichtbar werden, zwischen Christen und Nichtchristen. Denn Gottes Reich ist anders, als die Reiche dieser Welt. Jesus sagt es Pilatus, dem Vertreter der damals herrschenden Weltmacht so: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Wer zu diesem Reich gehört, soll darum Züge dieses „anderen Reiches“ tragen, und somit tatsächlich ein Stück „weltfremd“ sein. Auf der anderen Seite hat Jesus uns mitten in diese Welt

gestellt, mit dem Auftrag: Salz und Licht zu sein und diese Welt zu verändern. Lies mal nach, was Jesus in Joh. 17,15f.18 betet. Dass dieser Weg nicht leicht wird, wusste Jesus. Schließlich hat er sich freiwillig dieser Zerrissenheit ausgesetzt. Er hat die Spannung „zwischen Himmel und Erde“ zu sein, am eigenen Leib erfahren. Seine Jünger nimmt er aus dieser Spannung nicht heraus. Aber er betet dafür, dass sie die Balance behalten können.

Doch wie sieht nun mein Leben zwischen Himmel und Erde praktisch aus? Wie schaffe ich es, dass andere nicht nur mitleidig lächeln, wenn es um meinen Glauben geht, sondern anfangen, sich dafür zu interessieren? Wie behalte ich die Balance zwischen „in der Welt – doch nicht von der Welt“?

In der Bergpredigt finden wir dazu einige Tipps, die helfen, in dieser Spannung nicht zerrissen zu werden, sondern damit leben zu können:

- **TIPP 1:** Sammle unvergängliche Schätze (Mt. 6,19-21)
- **TIPP 2:** Überlass Gott den Chefsessel (Mt. 6,22-24)
- **TIPP 3:** Trainiere einen guten Umgang mit dem Stressfaktor Nr. 1: Sorge (Mt. 6,25-30)
- **TIPP 4:** Setze Prioritäten (Mt. 6,31-34)
- **TIPP 5:** Richte nicht über den anderen (Mt. 7,1-6)

Der Mensch war Jäger und Sammler: so haben wir es im Geschichtsunterricht gehört. Doch bis heute hat sich daran nicht viel geändert. Damals ging es ums Überleben. Heute ist es wohl eher die Sucht nach mehr oder die Angst, etwas loszulassen, die für

die „Sammelleidenschaft“ verantwortlich ist. Oft sind es nur einzelne Dinge, die wir hüten, wie einen Schatz. Für die einen ist es das Auto oder Motorrad, für andere die coolen Klamotten, das Handy, die Spielkonsole oder einfach nur das liebe Geld. Das Meiste davon ist vergänglich, das macht uns die Bankenkrise nur allzu deutlich. Jesus hat nichts gegen irdischen Besitz. Aber er will uns daran erinnern, dass sich unser Leben eben nicht nur auf der Erde abspielt. Er stellt uns die Frage: Was gibt dir in deinem Leben Halt und Sicherheit? Diese Frage ist entscheidend, wenn es darum geht die Balance zu behalten, denn „wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ (Mt. 6,21). Nur wenn du weißt, wo dein Herz wirklich hingehört, entwickelst du zu den Dingen hier auf der Erde das richtige Verhältnis. Denk mal ehrlich drüber nach und sprich mit Jesus über „deine“ Schätze. Lass dir von ihm die unvergänglichen Schätze zeigen, die er dir geben will. Bitte ihn, beides in ein gesundes Gleichgewicht zu bringen.

Es geht dabei auch um die Frage: Wer, bzw. was in meinem Leben das Sagen hat. Ist es deine Clique, die aktuelle Mode, die neusten technischen Produkte, das Fernsehprogramm oder die Suche nach Anerkennung? Wie viel darf Gott bei uns mitreden? Kompromisse zwischen dem Willen Gottes und der angesagten Meinung bringen uns oft in Gefahr. Schnell muss man dann erleben, dass eine halbe Sache ganzer Unsinn ist. Das wäre so, wie wenn ein Drahtseilartist mit einer Hand balanciert und sich mit der anderen an einen kurzen Strick klammert, der an seiner Ausgangsplattform festgemacht ist. Es braucht den Mut, Dinge loszulassen,

um sich ganz auf Gott einzulassen. Das wird auch in Mt. 6,25-34 deutlich. Um mutig den Balanceakt zu wagen, ist es wichtig, den Blick nach vorn zu richten und sich nicht zu viele Sorgen zu machen. Der Artist kann sich auch nicht ständig darüber Gedanken machen, ob das Seil hält oder das Kostüm richtig sitzt. Er muss vertrauen und seine Schritte über das Seil wagen. Gott verspricht uns: Wenn ihr auf mich vertraut und tut, was ich von euch möchte, dann werdet ihr erleben, dass ich mich um euch und eure Sorgen kümmerge. Diese Verbindung zu Gott wird dann auch unsere Beziehung zum anderen bestimmen. Wir müssen nicht mehr ständig kontrollieren, ob der andere bei seinem Balanceakt alles richtig macht. Wir können Gott bitten, uns die Dinge zu zeigen, die in Ordnung zu bringen sind.

Seine guten Ratschläge sind keine Formeln, mit deren Hilfe wir in Sekundenschnelle die Schwierigkeiten meistern. Sie sind Hilfestellungen, damit wir den Balanceakt mutig wagen können. Sie zeigen uns, was wichtig ist, um das Gleichgewicht zu halten.

„In dieser Welt – doch nicht von dieser Welt“ – Jesus macht uns Mut diese Herausforderung anzunehmen, auch wenn es mit Arbeit, bzw. einem täglichen Training verbunden ist. Aber ich bin mir sicher, dass wir auf diese Weise neu erfahren werden, dass man gerade in der Spannung zwischen Himmel und Erde „glauben er.leben“ kann.



von
Rebekka Weiß,
Hainichen,
EC-Referentin

I
N
F
O
R
M

... was die Bergpredigt
damit zu tun hat!?

glauben erleben

... bei Mentoren



© schwaib-werbtagegestaltung - aboutyou.de

Kennst du das auch? Da gibt es etwas in deinem Leben, das du gerne verändern möchtest. Vielleicht irgendwas an deinem Charakter, deinen Fähigkeiten oder deinem Glaubensleben. Du möchtest, dass sich da was ändert. Aber du weißt nicht so richtig, wie das gehen soll.

Mir zum Beispiel ist es früher echt schwer gefallen auf Leute zuzugehen. Besonders dann, wenn ich sie nicht so gut kannte. Und gerade auf Freizeiten war das total schlecht! Mich hat das immer geärgert. Ich hab versucht, da was zu ändern, aber es hat nicht so viel gebracht. Irgendwann meinte eine Freundin zu mir: „Such dir doch mal einen Mentor!“ Erst habe ich gedacht: Brauch ich nicht! Aber dann hab ich mir doch eine Mentorin gesucht. Und die Gespräche mit ihr haben mir unglaublich weitergeholfen. Sie hat mich hinterfragt, warum das so ist. Sie hat mit mir überlegt, wie ich am besten auf Leute zugehen kann und hat mir Mut gemacht es auszuprobieren. Das war eine totale Bereicherung für mich.

Ich finde, dass uns Mentoring eine unglaublich große Chance bietet – die Chance, das Wissen und die Erfahrungen von anderen Menschen anzupapfen und davon zu profitieren. Gerade auch in den Gemeinschaften gibt es so viele Menschen, die über einen unglaublichen Wissensschatz verfügen, Menschen, die Lebenserfahrungen haben und schon Höhen und Tiefen durchstanden haben. Warum sollten wir das nicht nutzen?

Egal um was es geht, sei es Schule, Ausbildung, Arbeit, Beziehungen oder Hobby – auch wenn jemand von uns eine Jugendstunde zu halten hat oder eine neue Aufgabe (z.B. als Jugendleiter) übernimmt: Wir müssen uns nicht alleine durchschlagen. Andere haben da schon mehr Erfahrungen als wir, die wir nutzen können. Es geht dabei nicht darum, dass wir diese Person, also den Mentor, kopieren. Er soll uns helfen, an unseren Schwachpunkten zu arbeiten, unsere Fähigkeiten auszubauen und mit Schwierigkeiten umzugehen. Aber er soll uns auch helfen, unsere eigene Form zu finden.

Alleine würden wir vieles nicht schaffen. Wenn wir aber jemanden haben, der mal nachfragt, wie es uns geht, dann fällt es leichter, an einer Aufgabe dran zu bleiben. Und wenn derjenige uns dann noch Mut macht und Tipps gibt, dann sind viele Ziele plötzlich nicht mehr unerreichbar.

Das ist Mentoring. Richard Tyre hat es einmal in einem Satz zusammengefasst: „Mentoring ist das Wissen, das man anzapft, ist eine Schulter zum Anlehnen und ein Tritt in den Hintern“.

Probier's mal aus!



von Damaris Schwarzrock, Ansbach

Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Begünstigter

Sächsischer Jugendverband Entschieden für Christus • 09126 Chemnitz • Hans-Sachs-Str. 37

Konto-Nr. des Begünstigten

314 166400

Kreditinstitut des Begünstigten

Volksbank Chemnitz eG

EUR

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck: (max. 18 Stellen)

Straße/PLZ/Ort des Kontoinhabers: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen oder Postfachangaben)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter:

Sächs. Jugendverband Entschieden für Christus
09126 Chemnitz • Hans-Sachs-Str. 37

Konto-Nr. des Begünstigten

314 166400

BLZ des Begünstigten bei

870 96214

Betrag: Euro, Cent

EUR

Verwendungszweck:

Kontoinhaber/Einzahler: Name

II

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Bankleitzahl

Bankleitzahl
870 96214

SPENDE

Betrag: Euro, Cent

EUR

1 = jährlich
2 = einzeln
3 = keine

Spendenquittung

Vergessen Sie bitte nicht das Datum und Ihre Unterschrift.

Datum

Unterschrift

in Gottes Ohr – Beten hilft!

Danke Jesus

- für neue EC-Mitglieder
- für die (ich glaub's) Jugendeveligionen in Poberschau, Lugau und Hohndorf
- für den EC-Central-Jugendtag in Dresden
- für junge Mitarbeiter, die sich trotz Schultag im Teen- bzw. Jugendkreis engagieren
- für alle Spenden an den EC

Betet bitte mit uns

- für Berufungen von jungen Menschen in den hauptamtlichen Dienst
- für Praktikanten, die ‚reinschnuppern‘ wollen
- für Legotage in Obercrinitz, Görlitz und Großlehna
- für die geplanten Team-evangelisationen 2009 in der Oberlausitz
- dass Familien miteinander Glauben teilen und leben
- dass Junge und Alte voneinander lernen

**EC-Mitarbeiter
Bekenntnis**

Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist mein Erlöser und Herr.

Er hat mir meine Schuld vergeben und durch den Heiligen Geist ewiges Leben geschenkt.

Er hat mich als sein Eigentum angenommen und in seine Gemeinde gestellt.

Ich freue mich über die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Deshalb will ich mein ganzes Leben nach seinem Willen ausrichten und meine Gaben für ihn einsetzen.

Ich will treu die Bibel lesen und beten.

In meiner Jugendarbeit will ich nach den EC-Grundsätzen verantwortlich mitarbeiten.

Ich will am Leben und Dienst meiner Gemeinschaft oder Gemeinde teilnehmen. Mit meinem Leben will ich anderen Menschen den Weg zu Jesus Christus zeigen.

Aus eigener Kraft kann ich das nicht. Ich vertraue auf Jesus Christus.

Alles zur Ehre meines Herrn!

Sächsischer Jugendverband
Entschieden für Christus (SJW-EC)
Hans-Sachs-Straße 37, 09126 Chemnitz
Tel. 0371/5610000 = Fax 0371/5610001

Danke, dass Ihr uns für die EC-Kinder- und Jugendarbeit Geld zur Verfügung gestellt habt. Wir werden dieses Geld der von Euch vorgesehenen Bestimmung zukommen lassen und es nur satzungsgemäß einsetzen. Die Finanzbehörden erkennen das umseitige Formular als Zuwendungsbestätigung an, wenn es von der Bank, Sparkasse oder Post abgestempelt ist und den Betrag von EUR 200,00 nicht übersteigt. Bitte vergesst nicht, bei höheren Beträgen auf dem Formular das entsprechende Feld für die Zuwendungsbescheinigung zu kennzeichnen. Umseitig handelt es sich um eine Bestätigung über eine Zuwendung an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG bezeichneten Körperschaften. Der Sächsische Jugendverband Entschieden für Christus (SJW-EC) im Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften Sachsen e.V. mit Sitz in Chemnitz ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Chemnitz vom 02.05.2008, St. Nr. 214/140/00395 als gemeinnützig im Sinne des § 51ff der Abgabeverordnung anerkannt.

... bei Prioritäten

Du hast viele Aufgaben und Funktionen: Serviceleiter bei Climaveneta, einem italienischen Unternehmen, verantwortlich für den Bereich Bayern und Ostdeutschland; Familie; Vorsitzender der EC-Jugendarbeit Zschorlau und verantwortlich für die offene Jugendarbeit, dem EC-Jugendkeller; Mitglied im Vorstand der LKG Zschorlau; Leiter vom Saitenspielchor Zschorlau; Leiter der Bikerarbeit Zschorlau; Beisitzer im Vorstand des Deutschen EC-Verbandes; Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender im Kreisjugendring Erzgebirge; Mitglied im Jugendhilfeausschuss des Landkreises Erzgebirge

Kommst du bei der Menge dieser Aufgaben nicht oft an deine Grenzen?

Ja schon, aber mit der Zeit merke ich, dass ich nicht in allem 100% geben kann und muss. Negativ besetzt könnte man sagen: Ich mache ALLES nur mit dem halben A..... llerwertesten. Ich setze mich da zu 100% ein, wo ich merke, dass es dran ist und ich etwas bewegen kann.

Das heißt doch Prioritäten setzen!?

Für mich heißt Prioritäten setzen, zu fragen, wo sind gerade 100% wirklich notwendig. Ein Zweites ist für mich auch eine Prioritätenfrage, wo ich mich in die zweite Reihe stellen kann (ohne gleich auszustiegen), weil andere da etwas besser können. Mit diesem Gedanken verbunden heißt Prioritäten setzen, andere zu fördern und so Teamgeist zu entwickeln. Ich kann und muss als Leiter Aufgaben (ver)teilen können, sonst gehe ich kaputt.

Konntest du schon immer so mit deinen Aufgaben und Grenzen umgehen?

Nein, das ist ein Lernprozess. Vor vier Jahren kam ich ganz schön an meine Grenzen.

Die neue Arbeitsstelle hat mich viel mehr als meine vorherige herausgefordert und alle ehrenamtlichen Tätigkeiten mussten neu überdacht werden. Leider hatte ich das sehr spät erkannt.

Die Belastungen für die Familie waren sehr groß und ich musste von anderen gezeigt bekommen, was zu viel ist.

Würdest du dich als Workaholic bezeichnen lassen?

Nein, denn ich nehme mir bewusst Auszeiten, wo ich so richtig abschalten kann. Ich muss mich nicht von den Aufgaben her definieren. Aber eins ist bei mir so, dass ich positiven Stress genießen kann. Mitdenken, bewegen, in Gremien Gedanken einbringen sind für mich ein Ausgleich zu anderen Arbeiten.

Bist du in all dem glücklich? Ja, vor allem, weil meine Frau im Großen und Ganzen dahinter steht. Ich bin kein „Häusle-typ“, der in seinem Garten puzzelt. Die Aufgaben entsprechen meinem Typ, und so bin ich glücklich.

Welche Tipps sind dir wichtig?

■ Mache dir bei den Aufgaben nicht den Druck, aus allem 100% herausholen zu müssen.

■ Suche dir Leute, die deine Schwächen ausgleichen können.

■ Nimm neue Aufgaben als Chance wahr. Man wächst in viele hinein und man wächst selbst an vielen Aufgaben. Jede bewältigte Aufgabe bringt dir etwas. Sag nicht zu schnell nein zu neuen Aufgaben! Es gibt immer tausend Gründe sich dagegen zu stellen.

■ Und wenn du etwas nicht schaffst, dann habe den Mut es wieder abzugeben. Das ist nicht schlimm!



mit René Förster, Zschorlau im Gespräch mit Bernd Günther

Mit Kindern über den Tod reden

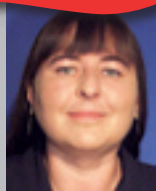
Über den Tod reden, das ist gar nicht so einfach, oder? Was sagt man, wenn man am Grab steht? Was sagt man, wenn einem selbst nur die Tränen kommen? ... und dann noch mit Kindern! Selbst Erwachsene fühlen sich da überfordert und hilflos, und trotzdem ist es wichtig, weil Sterben und Tod zum Leben gehören und einfach passieren.

Wer mit Kindern über Tod und Sterben reden will oder muss, der sollte wissen: Kinder trauern anders als Erwachsene. Kinder in ihrer Trauer zu verstehen und zu begleiten setzt voraus, dass man sich Zeit nimmt, um sich in ihr Denken, ihr Empfinden und in ihre altersspezifische Erlebniswelt einzufühlen. Wer das will, der muss sich klar machen:

- welches Zeitgefühl dieses Kind hat – was bedeutet für das Kind ein Tag, ein Jahr, fünf Jahre ...?
 - ob ein Kind die Fähigkeit besitzt, lebendig und unbelebt zu unterscheiden
 - was sich ein Kind merken und vorstellen kann
 - ob es viel oder wenig Phantasie hat
 - wie es sich verbal und nonverbal ausdrückt
 - was seine Hoffnungen, Wünsche, Ängste, Schrecken ... und Sorgen sind.
- Natürlich entwickelt sich ein Kind weiter, es lernt dazu, hinterfragt sich und lässt sich hinterfragen. Deshalb ist es sehr vom Alter abhängig,

wie man mit ihm so über den Tod reden kann, dass man auch verstanden wird. Wer sich in sein Gegenüber wirklich hineinlebt und einfühlt, der kann wirklich trösten.

Mit Kindern über den Tod zu reden, ist ganz gewiss keine leichte Aufgabe. Eine Checkliste oder ein Rezept, wie sie uns in anderen Zusammenhängen begegnen, kann und darf es hierfür nicht geben. Zu sehr ist jede Antwort auf Kinderfragen abhängig von situationsbezogenen Gegebenheiten. Hilfreich für ein Gespräch ist es, wenn man nicht ausweicht oder vertröstet, sondern in Bildern und Vergleichen von Tod und Sterben spricht, die Kinder verstehen. Die Bibel bietet uns dazu einige hilfreiche Vergleiche an: Umzug (Joh. 14,1-5), Camping (2. Kor. 5,1-10), bei Jesus sein (1. Thess 4,17), dort, wo alles wieder gut ist (Offb. 21,1-6). Dabei braucht man nichts zu tabuisieren, sondern kann einfach behutsam beruhigen und klären. Gut ist es, wenn man immer wieder um Rückmeldung bittet, etwa: Kannst du dir das vorstellen? Fällt dir das schwer? Sterben und Tod machen Angst, deshalb sollten Antworten, die zusätzlich Angst schüren, vermieden werden. Sobald Kinder von allein fragen, darf man sie nicht ausschließen, abweisen oder mit Phrasen abspeisen, auch wenn es um Besuche am Sterbe- oder Totenbett geht. Natürlich muss man Kinder dann vorbereiten und, wenn sie es wollen, auch ermöglichen, aber nie dazu drängen. Wichtig ist es, im Anschluss miteinander über das Erlebte zu reden, auch dann, wenn man einen Besuch auf dem Friedhof gemacht hat oder bei einer Beerdigung bzw. Trauerfeier dabei war. Wie hoffnungslos wäre dieses Thema, wenn wir dabei nicht auf Jesus blicken und auf ihn verweisen könnten.



Barbara Köllner, Trauen, EC-Referentin



Reinhard Steeger, Plauen, EC-Vorsitzender

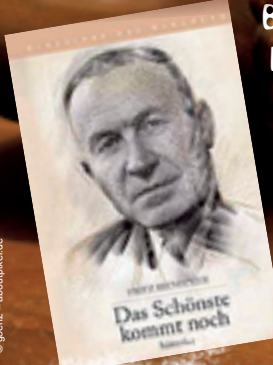


In liebevoller Weise wird erzählt, wie eine Familie die Trauer und den Schmerz über den Verlust eines Kindes überwindet und zurück zur Freude findet: Nach dem Tod von Krümel, Marias kleinem Bruder, droht die Familie an der eigenen Sprachlosigkeit und Trauer zu zerbrechen. Marias Mutter fällt in eine tiefe Depression – müde und zu leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen und auch zum Lieben. Und auch ihr Vater hat zu sehr mit dem eigenen Schmerz zu kämpfen, als dass er für Maria da sein könnte. Und Maria? Sie fühlt sich alleingelassen – mit ihrer Trauer, mit ihrem Verlust, mit ihren Fragen. Doch dann tritt Jakob – ein gleichaltriger, frecher und lebensfroher Junge – in ihr Leben und alles ändert sich. Es sind die tiefen Gefühle, die bewegenden Momente und Fragen, die einen die Situation förmlich nachfühlen lassen und die Tränen in die Augen treiben. Schauspielerei und musikalisch ein Meisterwerk, dass in einer ganz anderen Liga als Hollywood spielt. (von John Brückner)



Nur Wolken bewegen die Sterne

Ein Film nach dem Kinderbuch »Es sind die Wolken, die die Sterne bewegen« von Torun Lian



Buchtipp: Das Schönste kommt noch

Um selber mit dem Thema Tod und Sterben und der Auferstehungshoffnung klar zu kommen, ist das Buch von Fritz Rienecker ein Muss.

ISBN: 9-783-77514-470-4
Seiten: 240
Verlag: Hänssler



Bist du jetzt ein Engel?

Mit Kindern über Leben und Tod reden – von Barbara Cramer, Tübingen 2008
ISBN: 3-8715-9070-3
Seiten: 304
Verlag: Dgvt-Verlag

DANNY WUNDERPLETT ÜBER WUNDER ADVENTSKONZERT

Kirche Ortmannsdorf
10. Dezember 2008
19:00 Uhr

Eintritt:
AK: 7,00€/9,00€
VK: 6,00€/8,00€
(Ermäßigt/Erwachsene)

Kontakt:
E-Mail: konzert@ec-ortmannsdorf.de
Telefon: 0175/8394697

MIT DANNY PLETT, SARA LORENZ, SEMA EGLÉS, REBECCA MANTA, FRIEDER JOYE, MARC EGLÉS, SEBASTIAN CUTHBERT, CLINTON HENKEL, FROXY STUCKEY, ANGEFRAGT: LAUCA GENVA
ALTBEKANNTE KLASSIKER UND NEUE WEIHNACHTSLIEDER

© ECORTMANNSDORF.DE

I
N
T
E
R
E
S
S
A
N
T



Weihnachten

Weihnachten – das Fest, an dem alle Menschen glücklich sind?

Weihnachten – das Fest der Familien?

Weihnachten – das Fest, an dem alle Sehnsüchte gestillt werden?

Weihnachten – das Fest, an dem wir alle Zeit füreinander haben?

Weihnachten – das Fest der Liebe und Geborgenheit?

Ich frage mich:

Warum sind zu Weihnachten so viele Menschen traurig? **Warum** steigt in diesen Tagen die Selbstmordrate?

Warum suchen so viele Menschen Ablenkung? **Warum** ist diese Zeit für viele Menschen eine so schreckliche Zeit?

Warum haben so viele Menschen Angst vor der Weihnachtszeit?

Ist nicht Jesus in diese Welt gekommen, um uns Menschen Leben, Licht und seine Liebe zu bringen?

Ja: Jesus ist deshalb zu uns gekommen, er will für uns da sein. Er hat den perfekten Ort verlassen. Er hat den Himmel verlassen, den Ort, wo es keine Dunkelheit, keine Angst, keine Krankheiten, keine Trauer und kein Leid gibt.

Jesus ging von dort weg, um Mensch zu werden. Er kam, um uns ewiges Leben zu schenken. Er kennt unsere jeweilige Situation ganz genau. Er weiß, wenn wir traurig sind, er kennt unsere Bedürfnisse, unsere Wünsche und Sehnsüchte, er weiß

wie es uns geht, auch wenn er nicht alle unsere Wünsche und Sehnsüchte erfüllt. Er ist nicht gekommen, dass wir hier schon den Himmel auf Erden haben.

Aber er ist gekommen, dass wir hier in seiner Liebe und mit Ihm in Ewigkeit leben dürfen. Er will uns gebrauchen, um seine Liebe den Menschen weiterzugeben.

Ich wünsche mir, dass wir gerade in der Weihnachtszeit unsere Augen, Herzen und Ohren geöffnet bekommen: Für Menschen, die nicht mehr weiter wissen, für Menschen, die hoffnungslos geworden sind, für Menschen, die am Rand stehen, für Menschen, die ein ermutigendes Wort oder unsere Zeit für ein Gespräch brauchen.

Denn die Aussage aus Matthäus 25, 40 b gilt: **» Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. «**

Wir wünschen allen ecinLesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start ins Jahr 2009.



Marit Wache,
Thalheim,
2. Vorsitzende
des SJV-EC

I M P R E S S U M

Herausgeber: Sächsischer Jugendverband Entschieden für Christus (SJV-EC)
 Redaktion: Rebekka Weiß, Dietmar Müller, Reinhard Steeger, Bernd Günther, John Brückner, Matthias Weigel, Elke Vogel
 Anschrift: SJV-EC Geschäftsstelle, Hans-Sachs-Str. 37, 09126 Chemnitz, Tel. 0371/5610000, Fax: 0371/5610001,
 E-Mail: info@ec-sachsen.de, Internet: www.ec-sachsen.de

Bankverbindung: Volksbank Chemnitz, BLZ 870 962 14, Konto 314 166 400
 Die Redaktion behält sich vor, Artikel sinnwährend zu bearbeiten.
 Die Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder!